



Matthäus 10, 37–42

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.

Wer das Leben findet, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

28. Juni | 13. Sonntag im Jahreskreis
Stundenbuch A II, I. Woche
2 Buch d. Könige 4, 8–11.14–16a;
Brief des Apostels Paulus an die
Gemeinde in Rom 6, 3–4.8–11;
Matthäus 10, 37–42

DIE FROHE BOTSCHAFT

Hopp oder Drop?

Nachfolge Jesu bedeutet bewusstes und intensives Leben, und eben darum auch: ständiges Abschiednehmen, ein Leben wie durch den Tod hindurch. – „Propheten“ und „Gerechte“ werden im Matthäusevangelium die Gottesmänner des Alten Bundes genannt. Ihnen werden die Jünger Jesu gleichgestellt; sie setzen die Sendung Jesu fort. Wer sie aufnimmt, dem wird Gott es danken.

„Ja, wenn es denn sein muss!“?

Vor Jahren fiel mir am Kiosk ein humoristisches Hochzeitsbillet in die Hände: Ein Brautpaar steht vor dem Altar und der Priester sagt zum Bräutigam: „Nein, nein, nein! Es heißt ‚Ja‘! Und nicht: ‚Ja, wenn es denn sein muss!‘“ – Genau darum geht es im heutigen Evangelium. Um ein klares, deutliches „Ja“, das Jesus seinen Jüngern abverlangt ...

Spannend am heutigen Evangelium finde ich, dass Jesus diese Rede nicht an das Volk richtet, sondern nur an seine Jünger. Er unterscheidet offenbar sehr genau, wem er was zumuten muss und kann.

Vor der langen Rede in Kapitel 10 wird geschildert, was Jesus mit den Menschen macht, die nicht seine Jünger sind. Sie werden von ihm über das Reich Gottes belehrt und sie werden geheilt. Alles, was sie tun müssen, ist, ihn bzw. seine Jünger aufzunehmen und sein Wort hören zu wollen. Dann sind sie „wert“ (vgl. Mt 10,11–14).

Den Jüngern aber verlangt er viel mehr ab. Und er traut ihnen viel mehr zu. Sie hat er mit Vollmacht ausgestattet, Kranke zu heilen und sogar Tote aufzuwecken. Sie sollen und dürfen alles das tun, was Jesus selbst tut. Die Beziehung zwischen Jesus und

ihnen ist so eng, dass jeder, der sie aufnimmt, eigentlich Jesus und damit Gott aufnimmt (V. 42). Diese Vollmachten und Rechte ziehen auch einige nicht ungefährliche Verpflichtungen nach sich. Die Jünger müssen zu den Leuten gehen und Ablehnung oder Feindschaft riskieren. Jesus beschönigt nichts. Er stellt seinen Jüngern ganz klar vor Augen, was sie erwartet und was sie tun müssen, um seiner „wert“ zu sein. Viele Kriterien im Text sind mehr als herausfordernd. Nicht nur knapp nach dem Vatertag wirkt das Verbot, Vater oder Mutter mehr zu lieben als Christus, wie eine kalte Dusche. Und Hass, Leid und Tod freiwillig und bewusst in Kauf zu nehmen, ist erst recht nicht jedermanns Sache. Und doch verlangt Jesus gerade das. Die Jünger sollen wissen, worauf sie sich einlassen, und dazu bewusst und aus ganzem Herzen „Ja!“ sagen.

Die Radikalität in Jesu Aussagen nimmt mir jedes Mal den Atem und zeigt mir wieder sehr deutlich, dass die Beziehung zu Gott kein Wellness-Programm ist, in dem wir uns entspannt zurücklehnen können. Der Ruf Jesu ist ein Schwert, das scharf trennt. Es fordert klare Worte und klare Entscheidungen, kein Durchlavieren. Genauso wie eine Frau nicht nur „ein bisschen schwanger“ sein kann, genauso, wie ein Brautpaar vor dem Altar nicht „Vielleicht“ sagen kann, genauso gibt es für Jesu Jünger (und Jüngerinnen) nur ein Ja oder Nein, ein Hopp oder Drop. Und eben nicht nur ein: „Ja, wenn es denn sein muss“.



Dr.ⁱⁿ Elisabeth Birnbaum
ist Direktorin des Österreichischen
Katholischen Bibelwerkes

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Aus dem zweiten Buch der Könige 4,8-11.14-16a

Eines Tages ging Elíscha nach Schunem. Dort lebte eine vornehme Frau, die ihn dringend bat, bei ihr zu essen. Seither kehrte er zum Essen bei ihr ein, sooft er vorbei kam. Sie aber sagte zu ihrem Mann: Ich weiß, dass dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt, ein heiliger Gottesmann ist. Wir wollen ein kleines, gemauertes Obergemach herrichten und dort ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter für ihn bereitstellen. Wenn er dann zu uns kommt, kann er sich dorthin zurückziehen.

Als Elíscha eines Tages wieder hinkam, ging er in das Obergemach, um dort zu schlafen. Und

als er seinen Diener Géhasi fragte, was man für die Frau tun könne, sagte Géhasi: Nun, sie hat keinen Sohn und ihr Mann ist alt.

Da befahl er: Ruf sie herein! Er rief sie und sie blieb in der Tür stehen. Darauf versicherte ihr Elíscha: Im nächsten Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn lieblosen.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom 6,3-4.8-11.

Schwestern und Brüder!

Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der

Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.

Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

ANTWORTPSALM

Psalm 89 (88), 2–3.16–17.18–19

Von der Huld des Herrn, will ich ewig singen.

Tag für Tag

28. Juni - 13. So. i. Jkr.
2 Könige 4,8–11.14–16a;
Römerbrief 6,3–4.8–11;
Matthäus 10,37–42.

29. 6. Montag - hl. Petrus und Paulus
Apostelgeschichte 12,1–11;
2 Tim 4,6–8.17–18;
Matthäus 16,13–19.

30. 6. Dienstag
hl. Otto und die ersten
hl. Märtyrer der Stadt Rom;
Amos 3,1–8; 4,11–12;
Matthäus 8,23–27.

1. 7. Mittwoch
Amos 5,14–15.21–24;
Matthäus 8,28–34.

2. 7. Donnerstag,
Mariä Heimsuchung;
Zef 3,14–18 od. Röm 12,9–16b;
Lukas 1,39–56.

3. 7. Freitag
hl. Thomas;
Epheserbrief 2,19–22;
Johannes 20,24–29.

4. 7. Samstag
hl. Ulrich, hl. Elisabeth;
Amos 9,11–15;
Matthäus 9,14–17.

5. Juli - 14. So. i. Jkr.
Sach 9,9–10;
Römerbrief 8,9,11–13;
Matthäus 11,25–30.

IMPULS Inspiziert vom Evangelium

Wozu in meinem
Leben kann ich
aus ganzem
Herzen „Ja!“
sagen und wo
weiche ich klaren
Entscheidungen
lieber aus?

Wo fühle
ich mich
durch Jesus
bevollmächtigt?

Welche
Kriterien Jesu
glaube ich nicht
erfüllen zu können?